SESSION 3
»Erziehungspartnerschaft auf die Probe gestellt – Konflikte aus Vätersicht«
Was hat sich für in Partnerschaft lebende Väter verändert, wie sieht es bei getrennt erziehenden Vätern aus?
Welche Unterstützung wird gebraucht?

Werner Oenning, Männer- und Väterberater SKM-Osnabrück

Katholischer Verein für soziale Dienste in Osnabrück e.V.

ECHTE MÄNNER REDEN.

Alarmierende Zahlen: Viel mehr Frauen in der Region Osnabrück von Gewalt bedroht

Osnabrück. Die Zahlen der Frauenberatungsstelle sind beunruhigend: Die Corona-Pandemie hat die Lebenssituation von vielen Frauen erheblich verschlimmert. Deutlich mehr Frauen erleben Misshandlungen, Traumata, häusliche und psychische Gewalt. Die Beraterinnen schlagen Alarm und fordern von der Politik schnelles Handeln. Rund 1,5 Frauen pro Woche fürchten in der Region Osnabrück um ihr Leben und sind schwerster körperlicher Gewalt bedroht, berichtet die Frauenberatungsstelle Osnabrück. Die Lage hat sich in der Corona-Pandemie zugespitzt…

Neue Osnabrücker Zeitung, 12.03.2021

Das schlechte Gewissen kommt per Elternbrief

Knappe Notbetreuung in Osnabrücker Kitas: Corona-Pandemie belastet Familien

Meike Baars

Wenig Notbetreuungsplätze, Familien im Dauerstress: Kita-Leitungen bekommen zunehmend den Unmut von Eltern zu spüren. Doch es gibt auch die andere Perspektive. Väter und Mütter fühlen sich von Politik und Entscheidungsträgern alleingelassen. Jeder Elternbrief verstärkt ihr schlechtes Gewissen.

Regelmäßig werden Familien mit sogenannten Elternbriefen über Neuerungen in den Kitas informiert. In guten Zeiten geht es um Sommerfeste oder pädagogische Spielkonzepte. Momentan drehen sich die Schreiben um Seuchenschutz und knappe Notbetreuungsplätze. In Osnabrück sind die Kitas seit Mitte Dezember nur für maximal die Hälfte der Kinder geöffnet – von genau einer Woche im März einmal abgesehen. Wann die Einrichtungen wieder in den Regelbetrieb gehen können, ist angesichts hoher Infektionszahlen völlig unklar.

„Ich kenne niemanden, der auf dem Sofa sitzt, während die Kinder in die Notbetreuung gehen.“ Dass in Osnabrück nur maximal die Hälfte der Kinder in die Kita gehen können, setzt Familien enorm unter Druck. Foto: Arne Dedert/dpa

Das Vertrauen ist vielerorts gestört

Es hat Elternbriefe gegeben, da habe er nach dem Lesen eine gehörige Portion Wut herunterschlucken müssen, berichtet ein Osnabrücker Vater. Der erhobene moralische *Zeigefinger habe in jeder Zeile mitgeschwungen. Der Vater möchte anonym bleiben, damit die, wie er betont, tolle Beziehung der Erzieherinnen zu seinen Kindern nicht leidet, aber er hat* unserer Redaktion mehrere Elternbriefe zur Verfügung gestellt. In einem heißt es: „Wir alle haben ein Interesse daran, keinen Corona-Fall in der Kita zu haben. Wir alle haben ein Interesse daran, keinen Corona-Fall in der Familie zu haben. Deswegen bitten wir euch, genau zu prüfen, ob die Notbetreuung in Anspruch genommen werden soll. *Wir setzen darauf, dass dieses Angebot nicht aus Gründen der Bequemlichkeit genutzt wird.“*

Die anderen Briefe schlagen einen ähnlichen Tonfall an. *Keine Familie mache sich* die Entscheidung leicht, einen Notbetreuungsantrag zu stellen, glaubt der Vater. „Ich kenne niemanden, der auf dem Sofa sitzt, während die Kinder in die Notbetreuung gehen.“ Den Eltern werde durch solche Formulierungen indirekt die Verantwortung für die Gesundheit der Erzieherinnen auferlegt. *„Dabei müsste die Politik diesen Druck zu spüren bekommen und nicht wir als schwächstes Glied der Kette.“*

Er könne die Ängste von Erzieherinnen, sich anzustecken, sehr gut nachvollziehen. In Krippen und Kitas tragen die Kinder keine Masken, und wenn sie weinen, werden sie ohne Abstand auf dem Schoß oder Arm getröstet. Dass das Kitapersonal nun endlich geimpft sei, lindere diese Ängste, hofft der Vater. Doch er fürchtet, dass das Vertrauensverhältnis zwischen Kita-Leitung und Eltern durch den „psychischen Druck“, der in den Briefen aufgebaut wurde, nachhaltig gestört ist.

Einen raueren Tonfall verspüren hingegen auch die Kita-Leitungen. Mehrere Kitaträger berichteten in der vergangenen Woche davon, dass die Nerven bei Eltern zunehmend blank liegen, wenn sie keinen Notbetreuungsplatz für ihre Kinder bekommen oder ihren Platz abtreten mussten, damit er einem anderen Kind zugutekommen kann. Einige würden ihren Frust über den Dauerstress von schwer zu vereinbarender Berufstätigkeit und Kinderbetreuung in der Pandemie zunehmend an den Kita-Leitungen auslassen, schilderten die Träger. Die Kita-Leitungen entscheiden über die Vergabe der Notbetreuungsplätze anhand von Kriterien, die das Land aufgestellt hat. Diese sind allerdings so umfassend, dass beinahe jede Familie eines der Kriterien erfüllt. Wenn viele Familien einen Antrag auf Notbetreuung stellen, liegt es an der Kita-Leitung zu gewichten.

Eine Osnabrücker Mutter vermisst dabei flexiblere Lösungen. Auch sie schildert ihr Erleben anonym, damit sich ihre vierjährige Tochter auch nach der Corona-Zeit in der Kita unbelastet wohlfühlen kann. Von Dezember bis März sei das Mädchen in die Notbetreuung gegangen. Dann sei der Platz kurzfristig einer anderen Familie zugesprochen worden.

Sie arbeite in einem Unternehmen im oberen Management, erzählt die Mutter. Sie kenne daher zwei Perspektiven: die von Eltern, die sich um ihre Kinder kümmern müssen – und die von Unternehmen, denen oft spontan die Arbeitskraft von Mitarbeitern wegbricht, die zu Hause gebraucht werden und deshalb sogenannte „Kind-krank-Tage“ nehmen müssen.

Geteilte Plätze, halbes Leid?

„Es muss doch Modelle ge-
ben, mit denen man für al
etwas mehr Planbarkeit he
stellen kann“, sagt die Osn
brückerin. In der Kita habe
Hilfe bei der Organisation
geboten und versucht
Tauschpläne zu wer
Wenn viele Familien den
chen Anspruch auf Be
ungsplätze hätten, k
man sich einen Wech
einem bestimmten
vorstellen. Die Kita-
habe den Vorschlag ab

Begründung abgebügelt, beklagt sie. Ihr sei klar, dass das Infektionsgeschehen Pläne immer wieder über den Haufen werfen könne. Aber deshalb erst gar keine Pläne mehr machen? Das hält die Mutter für zu kurz gesprungen.

„Keiner weiß, wie lange die hohen Infektionszahlen noch anhalten“, sagt hingegen Antje Marotz, pädagogische Geschäftsführerin der Kindertagesstätten im evangelisch-lu[...] Kirchenkreis O[...] 22 Ki[...] Gleich[...] Leitun[...] Blick[...] milie[...] che S[...] ren[...] geb[...] ren[...] die[...] kö[...] se[...] w[...]

Wer darf in die Notbetreuung? Der Ton wird rauer

Weiche Kriterien, harte Entscheidung: Stimmung zwischen Osnabrücker Eltern und Kitaleitungen immer angespannter

...ars

*Nur Kinder mit
otbetreuungsplatz
omentan in die
r einen Platz be-
tscheiden die Ein-
itungen. Bei El-
n die Nerven so
sich manche bei
ksichtigung im
fen.
des Gefechts ha-
auch schon mit
lt gedroht. Der
r geworden, be-
Vornhülz, stell-
Referatsleiterin
ch Kitas beim
rück. Das Bis-
von 22 katho-
agesstätten in
e Zündschnur
ist verständ-
wischen kurz.
r Pandemie
mmer nicht,
rathon end-*

Die Belastung in Familien sei enorm, das würden alle Kitaleitungen sehen, erklärt Vornhülz weiter. Drohungen aller Art lösten aber das Problem knapper Notbetreuungsplätze nicht – zumal es keinen Rechtsanspruch auf Betreuung gebe, wenn Kitas aus Infektionsschutzgründen geschlossen blieben. Das müsste dann auch ein eigens eingeschalteter Anwalt schnell einsehen.

Land legt Kriterien fest

Seit Dezember dürfen in Osnabrücker Kitas nur bis zu 50 Prozent der Kinder betreut werden, die normalerweise die Einrichtung besuchen. Seitdem herrscht in den Einrichtungen das Szenario C, Notbetreuung – von einer einwöchigen Unterbrechung Anfang März einmal abgesehen. Danach überstieg die Inzidenz der Stadt die 100er-Grenze, und die Kitas mussten sich von der Hälfte der Kinder wieder auf unbestimmte Zeit verabschieden.

Die Entscheidungen, wer einen Notbetreuungsplatz bekommt, fällen die jeweiligen Kitaleitungen. Sie müssen sich dabei aber an Kriterien halten, die das Land aufgestellt hat. „Sie werden allerdings kaum Familien finden, auf die nicht mindestens eines der Kriterien zutrifft“, erklärt Antje Marotz, pädagogische Geschäftsführerin der Kindertagesstätten im evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Osnabrück, ebenfalls Träger von 22 Kitas im Stadtgebiet.

Häkchen gibt es etwa, wenn ein Elternteil „in betriebsnotwendiger Stellung in einem Berufszweig von allgemeinem öffentlichen Interesse tätig ist“, wenn ein Kind Sprach- oder sonstige Förderung braucht, wenn ein Kind im kommenden Jahr in die Schule kommt, wenn es bei einem Alleinerziehenden lebt, wenn Beruf und Familie vereinbart werden müssen, wenn eine Kindswohlgefährdung oder ein „erheblicher Verdienstausfall“ droht und wenn Geschwisterkinder gemeinsam betreut werden sollen.

Wollten Einrichtungen allen Kindern einen Platz gewähren, die eines der Kriterien erfüllten, wären die Kitas wieder voll. „Jeder, der einen Antrag auf Notbetreuung stellt, verspürt Not“, gesteht Marotz den Eltern zu. Der massive Frust, der mancher Kitaleitung entgegenschlage, sei Ausdruck dieser Not. Gleichzeitig seien den Leitungen aber die Hände gebunden, solange sie nicht mehr Plätze vergeben dürften.

Auch die Missgunst zwischen den Eltern habe zugenommen, gibt die Geschäftsführerin Beobachtungen von Kitaleitungen wieder. Bekommt da etwa jemand einen Platz, obwohl nicht beide Eltern berufstätig sind? Eltern schwärzten sich gegenseitig an. Da seien doch Großeltern mit im Haus, die auch mal aufpassen könnten. Wie es in manchen Familien aussehe, könne aber nicht jeder von außen richtig einschätzen.

> *„Alle gehen auf dem Zahnfleisch und sind dünnhäutiger geworden.“*
> **Marcus Luttmer**
> Leiter Fachdienst Kinder

„Da sind unsere Leitungen am nächsten dran. Wir können nicht damit anfangen, unsere Härtefallentscheidungen öffentlich mit den anderen Eltern demokratisch abzustimmen.“

Zusätzlich Öl ins Feuer gegossen habe eine Ansage aus Hannover: Als die Notbetreuung im März in die Verlängerung ging, hieß es, dass Kinder nicht automatisch einen Daueranspruch auf die Notbetreuung hätten. Bei gleichen Kriterien müsse ein Wechsel stattfinden, und andere Kinder sollten zum Zuge kommen. Eltern, die sich allerdings auf die Betreuung ihrer Kinder beruflich verlassen hatten und nun auf einmal mit leeren Händen dastanden, gingen auf die Barrikaden, berichtet Marotz.

Auch bei der Stadt sind Rückmeldungen von Kitaleitungen eingelaufen, die von einer angespannten Stimmung zwischen Eltern und Kitapersonal berichten, bestätigt Marcus Luttmer, Leiter des städtischen Fachdienstes Kinder und damit Osnabrücks Kita-Koordinator. „Alle gehen auf dem Zahnfleisch und sind dünnhäutiger geworden“, sagt er. Die Kita-Leitungen könnten für den Mangel, den sie zu verwalten hätten, allerdings nichts. Solange die städtische Inzidenz nicht sinke, werde es weiter Familien geben, die nicht berücksichtigt werden könnten. Elternbriefe, die seine Behörde als Jugendhilfeträger bekomme, zeugten von dem Druck, der in Familien herrsche.

Dennoch appelliert er, ebenso wie die anderen Träger, dass die Stimmung zwischen Erziehern, Leitungen und Eltern nicht unnötig unter der angespannten Situation leiden dürfe. „Wir können keine absolute Gerechtigkeit herstellen“, pflichtet Karin Vornhülz bei. „Wir bemühen uns aber zumindest darum.“

Corona wirft Gleichstellung um Jahrzehnte zurück

COLOGNY Das Corona-Jahr 2020 hat die Gleichberechtigung der Frauen einer Analyse zufolge um Jahrzehnte zurückgeworfen. Deutschland fiel in einem internationalen Gleichstellungsindex um einen Platz und belegt nun Platz 11 von 156 Ländern, wie die Stiftung des Weltwirtschaftsforums (WEF) in Cologny bei Genf berichtet. 2006 lag Deutschland noch auf Platz 5.

Schon 2019 rechnete das WEF damit, dass es bei gleichbleibenden Trends 95 Jahre bis zu Gleichstellung dauern würde. Nach den Entwicklungen des Coronajahres sind es nun 135,6 Jahre. Frauen seien weiter mit Hürden im Wirtschaftsleben konfrontiert.

Das bisschen Haushalt

Die Pandemie habe Frauen besonders getroffen, weil sie überdurchschnittlich in Branchen tätig seien, die von Einschränkungen betroffen gewesen seien, so das WEF. Zudem seien Haushalt sowie Kinder- oder Seniorenbetreuung überproportional an Frauen hängen geblieben.

Deutschland kommt in Sachen Lohngleichheit bei vergleichbarer Arbeit besonders schlecht weg: Platz 97 von 156 Ländern. Das durchschnittliche Einkommen von Frauen sei in Deutschland rund 30,2 Prozent niedriger als das von Männern. Schlimmer sei die Lage aber etwa in Frankreich (39 Prozent), Dänemark (38 Prozent) und den USA (35 Prozent). *dpa*

Frauen müssen jetzt laut bleiben

KOMMENTAR

Ankea Janßen
a.janssen@noz.de

Die Kinder bespaßen, Homeschooling organisieren, Mittagessen kochen, Wäsche waschen und auf dem Weg zum Supermarkt berufliche E-Mails checken: So sieht der alltägliche Wahnsinn vieler Frauen während der Pandemie aus. Eine Studie des Weltwirtschaftsforums zeigt schwarz auf weiß, dass die Corona-Krise Frauen viel härter trifft als Männer. Ökonomisch, aber auch sozial. Denn weil Frauen immer noch überdurchschnittlich häufig in schlecht bezahlten Jobs arbeiten, ist die Entscheidung schnell getroffen, wer beruflich kürzertreten soll oder muss, um die Familie zu versorgen.

Das eigentlich Schockierende ist: Das alles ist nicht neu. Denn schon vor der Krise gab es beispielsweise das geschlechtsspezifische Lohngefälle, in den meisten Familien ist die Frau für die Fürsorgearbeit zuständig.

Wichtig ist, dass Frauen nicht aufhören, laut zu sein und darauf hinzuweisen, dass sie es sind, die gerade den Laden am Laufen halten. Sie müssen aktiv mehr Gehalt fordern und auch zu Hause knallhart verhandeln, um eine gleichberechtigtere Verteilung von Haushaltsarbeit und Kindererziehung zu erreichen. Aber auch die Politik muss den Frauen zuhören und die Gleichstellung mit Reformen stärken.

Väter und ihre Work-Family-Konflikte vor, während und nach Corona

- Väter berichten mehr Work-Family- als Family-Work-Konflikte und beide Konfliktarten haben sich während der Pandemie im Vergleich zu davor verstärkt
- Insgesamt sind von Konflikten im Work-Family-Interface v.a. alleinerziehende Väter, Pendler und Väter, die mehr als 40 Stunden pro Woche arbeiten betroffen
- Die Pandemie brachte den Pendlern und den Vätern, die sehr viele Stunden arbeiten eine gewisse Erleichterung − ebenso solchen, die mehr als die Hälfte der Zeit zuhause arbeiten konnten (W-F-C) – falls dort ein ruhiger Platz vorhanden war
- Eine Verschlechterung gab es bei Vätern, die mehr als zuvor arbeiten mussten − Kernzeiten väterlicher Fürsorge liegt überwiegend am Abend und am Wochenende; Konflikte werden dort beschrieben, wo diese Zeiten bedroht sind
- Durch Corona sind mehr Väter zuhause involviert; Betreuungskonflikte werden durch verschiedene Strategien gelöst (Partnerinnen, Netzwerke und interne Organisation)
- Was bleibt nach Corona? Das werden kommende Studien zeigen

Dr. Claudia Zerle-Elsäßer, Deutsches Jugendinstitut München e.V

Themen aus der Perspektive der getrennt erziehenden Väter!

„diffuses Gefühlschaos“ zu Beginn der Beratung

Corona, als Einschränkung im Alltag und als „Druckmittel“ der Ex-Partnerin.

Auseinander-setzungen mit Jugendamt und Familiengericht…

Streit um das Sorgerecht, Umgangsrecht. Verweigerung von Beratung und Mediation

Trennung verarbeiten, Verstehen

Konflikte u. (physische/psychische) Gewalt in der Partnerschaft

Die Vaterrolle ausfüllen – nicht nur der „Freizeit-Papa“ sein

Existenzielle u. finanzielle Sorgen

Erziehungsfragen: mit Kindern Konflikte austragen, Unsicherheiten, Hilfslosigkeit

Vereinbarkeit Familie, Beruf und eigene Bedürfnisse

Schuldgefühle, Angst, Wut, Hilfslosigkeit, wenn Kinder aufgrund der Trennung Auffälligkeiten und Verlustängste zeigen.

Umgang mit entstehenden gesundheitlichen, psychischen Belastungen

Resignation und Enttäuschungen, Väter haben keine Lobby.

Orientierungslosigkeit: Eigene Perspektiven bleiben zunächst unklar! Mann sein? In Beziehung leben? Werte? Ziele? Sinnfragen?

Kontakt zu den Kindern: Väter zwischen Verantwortung u. Resignation

Was hat sich für in Partnerschaft lebende Väter verändert, wie sieht es bei getrennt erziehenden Vätern aus?

Welche Unterstützung wird gebraucht?

Perspektiven – Wege – Lösungen!